

Zusammenfassung

Lagenabgrenzung in Südtirol – Ein zukunftsfähiges Modell?

Diploma Arbeit - Weinakademie Österreich

Werner Waldböth

Die Arbeit zielt darauf ab, die in den letzten Jahren durchgeführte Abgrenzung der Lagen in Südtirol und die entsprechende Verankerung in den Ursprungsbezeichnungen zu analysieren und sie mit anderen Regionen, in denen Lagen eine Rolle spielen, zu vergleichen. Daraus kann sich ergeben, ob ein Modell, wie es in Südtirol erarbeitet wurde, zukunftsfähig ist und wo sich Schwierigkeiten geben wird.

Nachdem weltweit bereits viele Weinbaugebiete Lagenabgrenzungen oder Klassifizierungen eingeführt haben, können diese als Vorbild für eine Abgrenzung in Südtirol dienen. Weil die Lagen in einigen der wichtigsten Weinbauregionen der Welt aber in einer Zeit abgegrenzt wurden, als die politischen Verhältnisse noch anders waren, beschränkt sich diese Arbeit auf den Vergleich mit den Abgrenzungen beziehungsweise Klassifizierungen im Piemont, im Elsass und jene der Österreichischen Traditionsweingüter, da diese nur wenige Jahrzehnte alt sind.

Diese Beispiele sollen aufzeigen, welche Möglichkeiten einer Abgrenzung es gibt und wie andere Regionen dabei auch bereits einen Schritt weiter gegangen sind, indem sie durch eine Klassifizierung der Lage einen sehr hohen Stellenwert zuordneten. Dabei fällt auf, dass jede der Vorgangsweisen auch mit Problemen und Schwierigkeiten behaftet ist, vor allem bei einer Klassifizierung ist es schwierig, einen Konsens unter allen beteiligten Produzenten zu finden.

In der Kommunikation spielen Lagen eine sehr wichtige Rolle. Vor allem geht es dabei darum, dem Konsumenten eine detaillierte Information über die Herkunft der Trauben zu geben und zudem durch eine Verknappung der Verfügbarkeit eine Wertsteigerung zu erreichen.

Zudem können Lagen der Orientierung dienen und die Besonderheiten von einzelnen Gebieten hervorheben. Grundsätzlich sollten die Weine einer bestimmten Lage daher auch einen entsprechenden Lagencharakter haben und so dem Konsumenten eine Stütze zu sein. Dafür müssen die Lagen aber ein klimatisch und geologisch homogenes Gebiet darstellen.

Um diese Vorteile nutzen zu können, entstand in Südtirol bereits vor mehreren Jahrzehnten die Idee, die Weinbaulagen aufzuwerten und ihre Rolle in der Weingesetzgebung zu festigen. Vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten wurden nämlich Lagenbezeichnungen bei den Winzern immer beliebter und so finden sich heute auf zahlreichen Etiketten von Südtiroler Weinen Lagennamen, ohne dass genau definiert ist, woher der Wein kommt. Deshalb forderte der Gesetzgeber die Südtiroler Weinwirtschaft auf, diesen Missstand zu beheben.

Die Südtiroler Produzenten machten sich in den Folgejahren Gedanken darüber, wie eine Lagenabgrenzung in Südtirol angegangen werden sollte. Zum einen wollte man bereits eingeführte Lagennamen respektieren, zum anderen sollte aber die geologische und klimatische Homogenität eine zentrale Rolle spielen. Ab 2015 arbeitete man deshalb an einem Regelwerk für die Abgrenzung der Lagen und noch im selben Jahr startete man unter

Einbezug aller interessierten weinproduzierenden Betriebe mit der Ausarbeitung. Die Lagen mussten nach folgenden Kriterien abgegrenzt werden:

- Historische Relevanz
- Technische Relevanz
- Wirtschaftliche Relevanz
- Zukunftsrelevanz

Nachdem die Vorgaben ausgearbeitet waren, wurden alle interessierten Winzer eingeladen, ihre Expertise mit in die Abgrenzung einfließen zu lassen. Hierfür wurden pro Gemeinde Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit der Lagenabgrenzung in Ihrem Gebiet befassen und dem Konsortium Südtirol Wein schließlich ihre Vorschläge präsentieren. Anschließend wurden die Lagen in den Gremien der Südtiroler Weinwirtschaft diskutiert und von einem Geologen auf deren Eignung überprüft. Schlussendlich wurden sie dann dem Ministerium in Rom zur Genehmigung vorgelegt, eine Antwort stand zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit aber noch aus. Der Vorschlag umfasst 86 Lagen mit einer Fläche zwischen 3,16 ha und 288,69 ha.

Die vorgegebenen Richtlinien stießen natürlich auch auf Kritik. Wie auch in vielen anderen Gebieten der Welt wurde vor allem die Ausweitung der historischen Lagen kritisiert und manchen Produzenten war auch die technische Relevanz zu wenig stark in Betracht gezogen worden. Insgesamt wurde die Abgrenzung aber von den meisten Akteuren positiv angenommen.

Südtirol hat mit der Einführung der Lagen einen wichtigen Schritt gemacht, sie können dabei helfen, das Ansehen als Qualitätsweinbaugebiet zu stärken und es auch besser verständlich zu machen. In einigen Bereichen ist man dabei aber zu viele Kompromisse eingegangen.

Einer davon ist die Zulassung von 5 Sorten pro Lage anstelle der ursprünglich angedachten einen beziehungsweise 3. Damit hat sich selbst nicht unbedingt einen Gefallen getan hat und weniger an den Konsumenten gedacht hat, als an die eigenen Betriebe.

Ein weiterer schwieriger Punkt ist die Diskussion rund um die höhere Qualitätsstufe „Grand Alp“. Diese startete inmitten der Lagendiskussion und führte dazu, dass viele Lagen überhaupt nur abgegrenzt wurden, um eventuell in Zukunft einen Wein dieser höheren Qualitätsstufe produzieren zu können.

Mit der Einführung der „Grand Alp“ hat man zudem eine zweite Qualitätspyramide entstehen lassen, was eigentlich unlogisch ist. Logisch wäre entweder eine Qualitätspyramide die auf den Lagen basiert mit Wein, IGT Wein, DOC Wein, Lagenwein und Vigna-Wein, oder aber eine Qualitätspyramide mit Wein – IGT – DOC – Riserva – „Grand Alp“. Schlussendlich ist es fraglich, ob der Gesetzgeber diese Qualitätsbezeichnung überhaupt zulässt, da sie vom italienischen Weingesetz eigentlich nicht vorgesehen ist. Das zuständige Landesamt der Provinz Bozen hat jedenfalls bereits seine Bedenken eingebracht.

Sollten die Erzeugungsvorschriften in dieser Form genehmigt werden, ist es daher wahrscheinlich, dass die Möglichkeiten in der Kommunikation, die sich ergeben könnten, kaum genutzt werden können. Trotzdem muss man das Ganze als Beginn eines Prozesses sehen, der auch in anderen Weinregionen viel Zeit gebraucht hat und ich bin mir sicher, dass man an diesem Thema in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch viel arbeiten wird, da es für eine qualitätsorientierte Weinregion wie Südtirol ein fundamentaler Schritt ist.